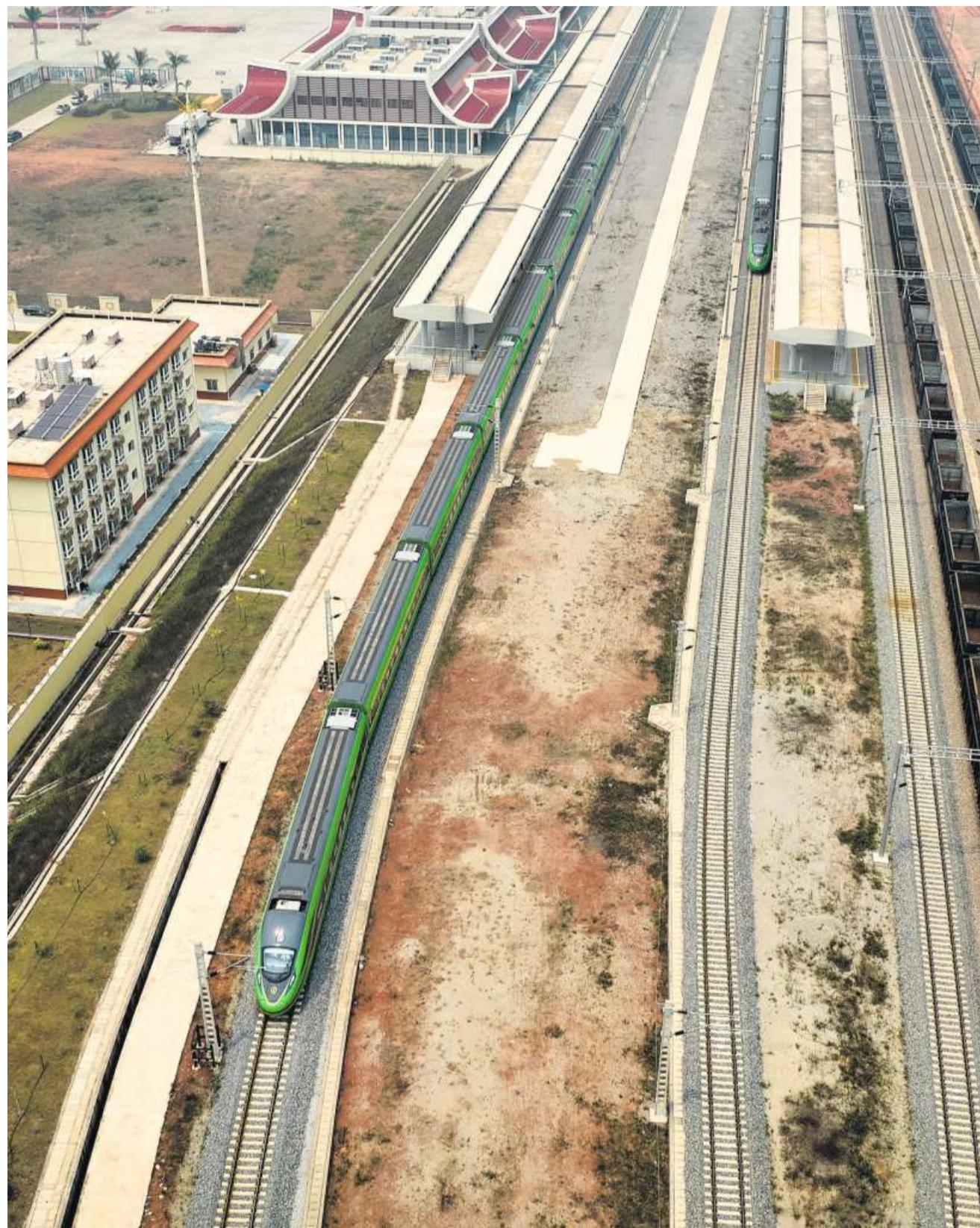


Neue Zürcher Zeitung

NZZ – GEGRÜNDET 1780

Montag, 28. August 2023 · Nr. 198 · 244. Jg.

AZ 8021 Zürich · Fr. 5.30



Einige Erfolge für die «neue Seidenstrasse»

Über eine Billion Dollar hat Peking in die Belt-and-Road-Initiative investiert, seit es diese «neue Seidenstrasse» vor zehn Jahren lanciert hat. Einige verwirklichte Projekte kann China durchaus als Erfolg verbuchen, etwa den Ausbau des griechischen Hafens in Piräus oder eine Eisenbahnlinie in Vietnam (Bild). Die langfristigen Aussichten für Peking sind aber angesichts der geopolitischen Lage ungewiss. *«PRO Global», Seite 6*

Die Ukrainer rücken weiter vor

Russische Behörden bestätigen den Tod des Wagner-Chefs Prigoschin

jon. · An der Südfront in der Ukraine haben ukrainische Verbände laut Berichten aus ukrainischen und russischen Quellen weitere Geländegewinne erzielt. Das amerikanische Institute for the Study of War schreibt, es handele sich um «taktisch signifikante Fortschritte». Kiews Truppen würden nun durch Gebiete vorrücken, wo sich laut ukrainischen und amerikanischen Angaben einige der am stärksten ausgebauten russischen Verteidigungsstellungen befänden.

Vergangene Woche hatten die Ukrainer nach langen Kämpfen die Ortschaft

Robotine befreit, die in die vorderste Verteidigungslinie der Russen eingebunden war. Südlich von Robotine beginnt die russische Hauptverteidigungslinie. Ob der Angriff auf diese Stellungen bereits begonnen hat, bleibt vorerst unklar. Bei den vermeldeten Geländegewinnen könnte es sich auch um ukrainische Bemühungen handeln, vor einem weiteren Vorstoß die eigenen Flanken zu sichern.

In Russland hat ein Ermittlungskomitee derweil den Tod des Wagner-Chefs Jewgeni Prigoschin offiziell bestätigt. Mit einer DNA-Analyse sei die

Identität aller zehn Opfer festgestellt worden, die bei dem Flugzeugabsturz von vergangener Woche ums Leben gekommen seien. Das Ergebnis decke sich mit der veröffentlichten Passagierliste. Die Ursache für den Absturz bleibt nach wie vor unbekannt. Der Verdacht, dass Wladimir Putins Regime hinter dem Ableben von Prigoschin steckt, soll in Russland aber gar nicht erst aufkommen. Vielmehr versuchen nun russische Propagandisten, die Nato-Staaten und die Ukraine als Drahtzieher darzustellen.

International, Seite 3

Keine Entwarnung am Erdgasmarkt

Der Ersatz von russischen Lieferungen birgt Probleme

Gasmangel und Blackouts drohten im vergangenen Winter als Schreckgespenster. Dieses Jahr ist die Ausgangslage besser. Der europäische Gasmarkt hat sich aber stark verändert: Flüssigerdgas ersetzt den Brennstoff aus Russland.

GERALD HOSP

Vor einem Jahr war am Erdgasmarkt der Teufel los. Ende August 2022 schoss der Referenzpreis für europäisches Gas, der am niederländischen Handelpunkt TTF gebildet wird, auf gut 300 Euro je Megawattstunde in die Höhe, ein zehnmal höherer Wert als sonst. Die Strompreise folgten diesem rasanten Anstieg. Diskussionen über Gasmangel und Blackouts im Winter nahmen zu.

Ein Jahr später sieht die Lage am Erdgasmarkt entspannter aus. Der TTF-Preis ist seit dem Rekordwert im vergangenen Jahr um mehr als 85 Prozent gesunken. Derzeit liegt der Wert bei 34 Euro. Dass der Preis gefallen ist, liegt auch daran, dass die europäischen Erdgasspeicher mit mehr als 93 Prozent bereits gut gefüllt sind. Damit erreichte die EU ihr Ziel für den Füllstand schon zwei Monate früher als angestrebt. Zudem ist die Nachfrage nach Erdgas weiterhin gedämpft. Trotz gesunkenen Preisen ging laut der Denkfabrik Bruegel der Erdgaskonsum in der EU in der ersten Hälfte des laufenden Jahres um 18 Prozent gegenüber dem Durchschnittswert zwischen 2019 und 2021 zurück. Auf eine ähnliche Zahl kommt man für die Schweiz, wenn Zahlen des Energie-Dashboards des Bundes verwendet werden.

Ein Grund dafür könnte der schwache Konjunkturverlauf sein. Möglich ist aber auch, dass manche Unternehmen bereits die Produktion aus Europa verlagert haben, was ein längerfristiges Problem für den Gaskonsum wäre. Zudem könnte die geringere Nachfrage bereits eine vermehrte Umstellung auf Wärmepumpen und Fernwärmeeinheiten spiegeln, die Gasheizungen ersetzen.

Ab 2027 völliger Verzicht

Der TTF-Preis ist zwar gesunken, in einem historischen Vergleich ist er aber noch hoch. Dahinter verbirgt sich auch eine weitgehende Umwälzung des Gasmarktes in Europa. Der einstige Hauptlieferant Russland ist nach der russischen Grossinvasion in der Ukraine durch Importe von Flüssigerdgas (LNG) ersetzt worden. Russland liefert nur noch einen Bruchteil früherer Mengen per Pipeline über die Ukraine und über die Türkei. Die EU will ab 2027 gar völlig auf russisches Gas und Öl verzichten.

Die grössere Abhängigkeit Europas von LNG-Lieferungen bedeutet auch, dass die europäischen Preise grösseren Schwankungen unterliegen werden. Während Pipelines Lieferanten und Abnehmer aneinander binden, öffnen LNG-Lieferungen einem Importeur die ganze Welt. Dabei steht aber Europa im globalen Erdgasmarkt vor allem in

Konkurrenz mit asiatischen Ländern wie Japan, Südkorea oder China.

Experten des Energiemarktdienstleisters Icis schreiben, die Preisschwankungen und auch die relativ hohen Preise seien ein «neues Normal» – zumindest bis 2025. Bis dahin würden keine neuen LNG-Mengen auf den Markt kommen, das Angebot sei eng. Was dies bedeutet, hat sich in den vergangenen Wochen gezeigt: Streikdrohungen in Australien bei drei grossen LNG-Anlagen ließen die Preise in Europa um 40 Prozent nach oben schnellen – obgleich die Mengen nicht für Europa vorgesehen waren. Mit der Abwendung des Streiks sank auch der Preis wieder.

Die Episode zeigt, dass auch ferne Ereignisse grosse Auswirkungen haben können. Russland lieferte sein Erdgas zu einem grossen Teil per Langfristverträge, was mehr Preissicherheit bietet. Dafür muss sich ein Abnehmer lange binden. Beim LNG kaufen die Europäer derzeit vor allem auf kurzfristiger Basis, womit man anfälliger gegenüber Preisschwankungen wird.

Kalter Winter würde schwierig

Der kommende Winter wird die nächste Belastungsprobe für den europäischen Gasmarkt sein. «Die Lage ist entspannter als im vergangenen Jahr, für eine Entwarnung ist es aber noch zu früh», sagt Thomas Hegglin vom Verband der Schweizerischen Gasindustrie. Aus Sicht des in Baar angesiedelten Energieunternehmens MET Group dürfte Europa mit einem durchschnittlich kalten Winter gut klarkommen. Ein extrem kalter Winter könnte aber zu einer bösen Überraschung führen.

Neben der Temperatur gibt es noch weitere Fragezeichen: Probleme in Europa könnten verstärkt werden, wenn gleichzeitig auch die Nachfrage in Asien gross ist. Viel hängt dabei davon ab, ob China ein wirtschaftliches Comeback schafft. Derzeit ist die Lage aber eingetrüb.

Daneben stellt sich die Frage, wie viel Erdgas benötigt wird, um Strom zu produzieren. Im vergangenen Jahr war wegen Wartungsarbeiten ein grosser Teil der französischen Kernkraftwerke ausgefallen. Diese produzieren derzeit deutlich mehr als im Vorjahr. Zudem ist fraglich, wie viel Pipeline-Gas und LNG aus Russland kommen werden, was vor allem eine politische Frage ist.

Bundesbern rät derweil Unternehmen und der Bevölkerung, die Zeit für Vorbereitungen auf den nächsten Winter zu nutzen. So sollen Zweistoffanlagen, die mit Gas und Heizöl betrieben werden können, für die Heizperiode einsatzbereit sein, die Heizöltanks sollen aufgefüllt werden.

Hegglin vom Verband der Gasindustrie verweist auch darauf, dass die Branche weiterhin rund 15 Prozent des jährlichen Gasverbrauchs in Speichern im Ausland halten muss. Die Schweiz selbst verfügt über keine eigenen Gasvorräte. Ein Solidaritätsabkommen mit Deutschland und Italien, das die Versorgung mit Gas in Krisenfällen zusichern würde, steht noch aus. Mit Italien konnte Bern jedoch bereits eine bilaterale Vereinbarung schliessen, sich im Fall eines Gasmangels gegenseitig zu helfen.